

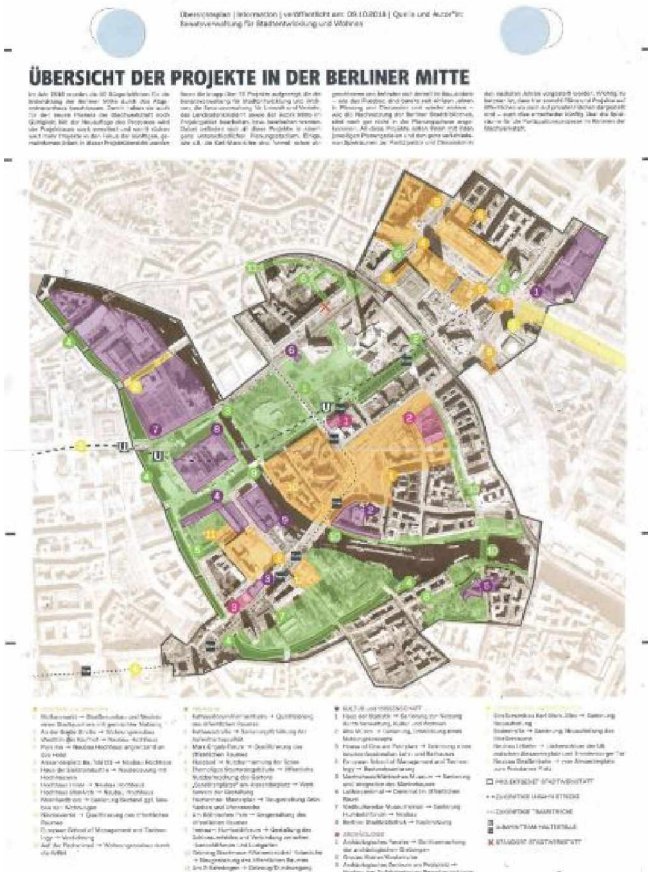


## Projekt Mitte

Unterlage der Beuth Hochschule

Am 7. Februar 2019 stellte der Studiengang Architektur (Bachelor- und Master-Studierende) der Beuth Hochschule für Technik Berlin im Foyer des Hauses Bauwesen, Luxemburger Straße 10, Berlin-Wedding, seine Semesterarbeiten für die Berliner Mitte in einer eindrucksvollen und umfangreichen Ausstellung vor, die leider nur wenige Stunden andauerte.

Herr Dipl.-Ing Manfred Kühne (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Bauen) eröffnete die Ausstellung. In seiner Einführungsrede hob er hervor, daß für die Entwicklung des Gebiets der historischen Berliner Mitte eine neue Situation eingetreten wäre.



Unterlage für die Arbeit der Stadtwerkstatt. Über den nachstehenden Link <http://www.forum-stadtbild.de/aktuelles.html> können Sie die Tabelle vergrößern.

Während man früher davon ausging, daß Grundstücke an private Investoren verkauft und von diesen entwickelt wurden, wobei die Senatsverwaltung lediglich die Rahmenbedingungen stellen konnten, verkaufte man jetzt keine Grundstücke mehr. Dies würde dazu führen, daß die Senatsverwaltung nunmehr selbst als Akteur insoweit wirke und im Rahmen der Stadtwerkstatt mit Bürger\*innen, die nicht nur aus dem fraglichen Gebiet stammen sollten, über die Entwicklung des Gebietes diskutieren und die Planungen vorantreiben würde und könne. Vielmehr sei jede(r) willkommen. Die Studierenden der Beuth Hochschule forderte Herr Dipl.-Ing. Kühne auf, sich aktiv in die Stadtwerkstatt einzubringen.

Herr Prof. Dr. Goebel würdigte, daß es erstmals gelungen sei, die Arbeiten der Bachelor- und Masterstudierenden nicht für ein Projekt, sondern für die gesamte historische Mitte (Details siehe rote Punkte links in der Tabelle Mitte) zu zeigen.

Die Spannweite der Arbeiten ist breit. Es wurden sowohl Lückenschlüsse als auch Flächenbebauungen (z.B. im Marx-Engels-Forum) vorgestellt.

Als Beispiel für einen Lückenschluß dient die Wallstraße. Hier wurden Entwürfe für ein Studentenwohnheim vorgestellt, die Gedanken von Myra Wahrhaftig hinsichtlich des emanzipatorischen Bauens in einfacher Bausprache aufnimmt.

Auch hohe Gebäude wie auch Hochhäuser wurden geplant, die mit kleinteiligen Gebäuden kommunizieren. Hier sei die Fischerinsel genannt, in der zwischen den Hochhäusern kleine „Würfel“ untergebracht sind.

Pläne für das Engelbecken oder für die Umgebung der Franziskaner Kirche, dem ehemaligen Grauen Kloster wurden gezeigt.

Ausführliche Beschreibungen und Pläne, die sehr aussagekräftig sind, wurden durch zahlreiche und auch detailgetreue Architekturmodelle aus unterschiedlichen Materialien ergänzt. Ergänzend wurden Videos gezeigt, die auch einen Blick in vergangene Zeiten erlaubten, in denen nicht alles verklärend schön war. Wohl kaum käme da einer auf Gedanken, sich dahin zurückzuwünschen.

Es war ein interessanter Abend, an dem man auch gut in Gespräche mit den Erstellenden und Besuchenden kommen konnte. Schade ist, daß die Ausstellung nur wenige Stunden andauerte. Es wäre zu wünschen, sie – zumindest in Teilen – oder als Fortsetzungsausstellung, die sich auf einzelne Gebiete (rote Punkte in der Tabelle oben links) beziehen, fortzusetzen. Vielleicht ist auch als Ergänzung oder Alternative eine Internetversion möglich.

Wolfgang Schoele, Berlin, den 8. Februar 2019